

Rundbrief aus Mpanga, März 2010

Liebe Freunde daheim in der schönen kühlen Schweiz!

Es ist kaum zu glauben, schon sind wieder 3 Monate vorbei seit unserem letzten Rundbrief. Astrid und Jeaninne haben uns letzte Woche bereits wieder verlassen um ihr Leben in der alten Heimat anzufangen. Es war eine gute Zeit mit ihnen, ich bin ganz verwöhnt, schon am morgen früh so fröhliche junge Damen am Tisch ist wirklich mehr als man in Afrika erwarten könnte. Die beiden haben sich unglaublich schnell und gut bei uns eingelebt inklusive Sprache. Schon nach drei Monaten konnten sie selbständig im Spitäli arbeiten, das heisst die Patienten ausfragen, beraten und Meikamente verschreiben und erklären, alles auf Swahili. Das letzte ist gar nicht so einfach wenn die Frauen weder lesen noch schreiben können und auch manchmal mit dem Kiswahili Mühe haben. Auch in unserer Kirchgemeinde haben die beiden super mitgemacht in der Gesangs- und Tanzgruppe. Unsere einheimischen Frauen haben geweint beim Abschied. (Ich auch)

Das letzte Wochenende vor dem Abschied konnten wir eine Evangelisation bei den Wasukuma, einem Hirtenvolk, durchführen. Jeaninne und Astrid wollten das unbedingt noch miterleben. Wir wussten dass das eine schwierige Arbeit sein wird da die Regenzeit schon begonnen hat und das Dorf ziemlich abgelegen im Tal draussen ist. Am Freitag gingen wir dann mit dem 4x4 Auto dorthin um mit den Gesangsgruppen einzurichten. Die Hinfahrt war schon ziemlich schwierig, ein Bachdurchgang schon ziemlich tief, Wasser so Scheinwerferhöhe. Dann hats angefangen zu regnen und wir mussten nach ein paar Probeliedern wieder abbrechen und auf Samstag vertagen. Es kommen auch keine Zuhörer wenn es so stark regnet. Mit dem Auto heimfahren war nicht mehr möglich wegen dem Regen so haben wir den Traktor mit Anhänger bestellt. Der ist zwar losgefahren um ca. 17.00 Uhr aber bis 23.00 nicht eingetroffen. So haben wir uns entschlossen, bei den Einheimischen zu übernachten. Am Morgen ist der Traktor noch nicht da sodass wir uns entschlossen es doch mit dem Auto zu versuchen. Es hatte auch nicht mehr geregnet in der Nacht. Jedoch beim Bach sind wir mit blockiertem Motor stillgestanden, Wasser war in den Motor eingedrungen. Ein Teil unserer Leute zusammen mit Jeaninne hatten schon zu Fuss den Heimweg angetreten, sie brauchten auf einer Abkürzung über die nassen Reisfelder 2 Stunden. Wir warteten nun auf den kleinern Traktor welcher uns dann per Abschleppseil nach Hause brachte. Wir waren ziemlich tilt nach dieser Reiserei. Am Sonntag wollten wir dann mit unserer Gesangsgruppe nochmals hinfahren. Jetzt war aber am Morgen der kleine Fluss überlaufen und die Strasse teilweise unter Wasser. Wir sind dann sogar mit dem Unimog steckengeblieben und auch der 4x4 Traktor soff hoffnungslos ab. Nach 3 Stunden ausgraben konnten wir mit dem Traktor weiter, den Unimog liessen wir im kniehohen Wasser auf dem Feld stehen. Ein Teil unserer Tanzgruppe war bereits wieder nach Hause gegangen. Wir kamen dann gegen Abend bei den Wasukuma an und konnten noch die Verabschiedung mitmachen. Einige der Wasukuma sind jetzt am christlichen Glauben interessiert und werden weiter vom Prediger dort betreut. Diese Volk lebt noch mit vielen Göttern und viele leiden sehr darunter. Sie haben bis 6 oder mehr Frauen und bis 70 Kinder welche hauptsächlich zum Viehhüten bestimmt sind. Die gute Botschaft ist für sie eine wirkliche Erlösung von vielen Zwängen. Sie haben uns gebeten, in der Trockenzeit wieder zu kommen und dann min. eine Woche zu bleiben. Wir haben das fest versprochen. Nach Abschluss der Veranstaltung haben wir gut einheimisch gegessen und sind dann zu Fuss heim. Ein Glück, hatte doch der Traktor nachher auf dem Heimweg einen Plattfuss und ist erst am nächsten Mittag zu Hause angekommen.

Margrit und ich sind nach der Verabschiedung von Astrid und Jeaninne weiter nach Mbeya zu Lehnern gereist. Margrit hat leider seit Weihnachten wieder eine schwere Depression, sie kann seit Januar nicht mehr arbeiten. Auch das Spitäli mussten wir jetzt vorübergehend schliessen. Wir hoffen, dass wir hier in Mbeya in dem angenehm kühlen Klima die Ruhe finden die Margrit dringend braucht um wieder funktionieren zu können. Hier in Mbeya sind auch einige Schweizer Familien, darunter Doktor Kemmler mit Familie. Da sind wir wirklich gut aufgehoben. In Mpanga ist jetzt Regenzeit, die Traktoren sind in der Werkstatt und auf dem Feld gibt's nur Bewachungs-Arbeiten wegen den vielen Tieren die unseren jungen Reis sehr schätzen. Wir zählen auch auf Eure Fürbitten dass Margrit bald wieder gesund werden darf!

Mit nochmaligem Dank für all Euer Mittragen und Mitbeten grüssen wir herzlich

Bruno mit Margrit